

Symbiose von Alt und Neu

Der Umbau der Chamanna da Tschierva

Nach einem langwierigen Planungsverfahren und einer kurzen Bauzeit konnte die SAC-Sektion Bernina am 29. Juni die umgebaute und erweiterte Chamanna da Tschierva feierlich einweihen. Der Neubau-Teil bedient sich der klaren und schnörkellosen Sprache zeitgemässer Architektur.

Hier thront er also, der König, der Piz Bernina. Bis auf 4049 m ragen seine höchsten Gipfelfelsen. Als östlichster Viertausender der Alpen wird er umrahmt von der Bündner Bergprominenz: Piz Morteratsch, Piz Scerscen und Piz Roseg, die unzählige Tourenmöglichkeiten bieten. Ausgangspunkt dafür ist die Chamanna da Tschierva, zuhinterst im Val Roseg bei Pontresina.

Den heutigen Vorschriften und Bedürfnissen angepasst

Die eher ungewöhnliche Gebirgsunterkunft krallt sich auf 2583 m ü. M. in die steilen Flanken des Piz Tschierva. Zu ihren Füßen der Vadret da Tschierva. Dieser Gletscher, oder richtiger sein Rückzug, war Grund zur Aufgabe der ersten Tschiervahütte aus dem Jahre 1899, die damals noch auf der Gletschermoräne lag.

Die heutige Tschiervahütte wurde 1951 an den steilen Berghang gebaut und 1969 vergrössert. Im Jahr 2002 wurde sie modernisiert und den heutigen Vorschriften und Bedürfnissen angepasst. So wurden z.B. die Küche vergrössert, Waschgelegenheiten und Toilettenanlagen ins Gebäude integriert, der Fluchtweg über eine breite Treppe ermöglicht, der Verpflegungsbereich um Sitzplätze

für alle Gäste erweitert, eine Kläranlage gebaut und eine Wasserversorgung mit Turbinen zur Stromerzeugung erstellt.

Ein schwieriges Projekt

Für diese Erneuerung musste sich die Sektion Bernina einem – wie sich für sie mit der Zeit herausstellte – kräfte- und nervenaufreibenden Bewilligungsverfahren unterziehen. Beseelt vom Wunsch, die Missstände zu beheben und dem heutigen Bergsteiger eine zeitgemässe Unterkunft zu bieten, wurde ein langer Planungsweg in Angriff genommen. Über die Jahre entstand ein Projekt, das den Erwartungen der Sektionsmitglieder und der Gemeinde Samedan entsprach. Diesem Projekt erwuchs beim BAB¹-Verfahren mit dem Kanton jedoch Widerstand. Die Kantonale Denkmalpflege legte ihr Veto ein.

Die Vertreter der Kantonalen und Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission sowie des Kantonalen Amtes für Umwelt schienen unser Projekt als Spielball ihrer Strategie zu benutzen. Dabei ging es nicht so sehr um die Sache, sondern um die Durchsetzung einer neuen Bewilligungspraxis, was uns auch wörtlich so mitgeteilt wurde.

Der Wettbewerb

Uns wurde nahe gelegt, unser Projekt zurückzuziehen und einen Projektwettbewerb unter namhaften – sprich den einspracheberechtigten Organisationen genehmen – Architekten zu veranstalten.

Schliesslich liess uns die Aussicht auf eine lange und kostspielige juristische Auseinandersetzung einsichtig werden. Das Amt für Raumplanung bot uns Hilfe bei der Durchführung des Projektauftrages durch den Kantonsbaumeister. Das Projekt des St. Moritzer Architekten Hans-Jörg Ruch gewann schliesslich den Wettbewerb.

Auch wenn heute die Freude über das gelungene Bauwerk überwiegt, bleibt doch ein bitterer Nachgeschmack. So konnte das Kostendach gemäss den Bedingungen des Projektwettbewerbes nicht eingehalten werden. Statt 1,3 Mio. sind wir trotz einiger Abstriche bei 1,65 Mio. Franken gelandet. Ausserdem werden die Sektionen des SAC auf Grund der fehlenden Einbindung unserer SAC-Hütten in gesetzlich geregelte Bauzonen vermehrt den Launen Dritter ausgesetzt

¹ BAB = Bauten ausserhalb der Bauzone (werden vom Kanton bewilligt)

sein und sich dem Druck des Architektenwettbewerbes unterziehen müssen.

Eine zeitgemässe Architektur

Die neue Erweiterung der Tschiervahütte bedient sich der klaren und schnörkellosen Sprache zeitgemässer Architektur. Alt und Neu werden in Formgebung und verwendetem Material auseinander gehalten. Hier der Altbau mit Natursteinen aus der Umgebung und dort der Neubau mit einem Kleid aus massiven Lärchenbohlen, eingespannt zwischen verzinkten Stahlträgern. Ein wahrlich gelungenes Bauwerk! ▽

Toni Spirig, Celerina

Nicht unproblematisch

Hüttenbau in geschützten Gebieten

Die Aussagen aus dem Bericht zur Tschiervahütte zeigen auf, wie komplex das Bauen im Gebirge und speziell in BLN-Gebieten¹ sein kann. So hat der Hüttenbau einige Probleme offen gelegt, für die jedoch eine Lösung gefunden werden konnte.

Da in BLN-Gebieten die Landschaft ungeschmälert erhalten werden soll, ist jede Veränderung, sei es der Bau eines Weges oder eines Gebäudes, sofort von grosser Tragweite. Diese Auseinandersetzung mit den daraus resultierenden Mehrkosten für die Sektion Bernina hat aber auch Neues entstehen lassen.

Mehrkosten, aber auch Verbesserungen

Zugegeben, die Mehrkosten sind zum Teil auch durch die Durchführung eines Architekturwettbewerbs entstanden. Dennoch sind dabei Verbesserungen in das Projekt eingeflossen. Somit erachtet die Hüttenkommission des SAC es als sinnvoll, wenn bei Bauprojekten von mehr als 1 Mio. Franken ein Wettbewerb mit 3 bis 7 eingeladenen Architekten durchgeführt wird. Dies fördert nicht nur die Vielfalt der Ideen, sondern garantiert auch unterschiedliche Optiken im Hinblick auf die Realisierung eines Projekts.

¹ Bundesinventar geschützter Landschaften und Naturdenkmäler



Alt und Neu werden in Formgebung und Materialisierung deutlich getrennt: Der Altbau wurde mit Natursteinen aus der Umgebung gebaut, der Neubau mit einem Kleid aus massiven Lärchenbohlen versehen, eingespannt zwischen verzinkten Stahlträgern.

Neues Instrument geschaffen

In den Diskussionen mit der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutz-Kommission ENHK ist zudem ein neues Verständnis in Bezug auf das Bauen im Gebirge entstanden. Der SAC und die Behörden sind aufeinander zugegangen und haben eine Wegleitung «Hütten und Landschaft» erarbeitet, welche die Problematik der Integration von Bauten im Gebirge beleuchtet und klare Abläufe im Rahmen der Vorabklärungen und in der Zusammenarbeit mit den Behörden aufzeigt. Diese Grundlage wird im Laufe des Sommers in Kraft treten und für alle SAC-Hütten in BLN-Gebieten gelten.



Klare und schnörkellose Sprache zeitgemässer Architektur: die neue Tschiervahütte

Kurzmeldungen

Topalihütte

Seit dem 1. Juli 2003 steht die neu erbaute Topalihütte oberhalb von St. Niklaus im Mattertal den Wanderern und Alpinisten wieder zur Verfügung. Die Hütte ist bis September und nach Vereinbarung voll bewirtschaftet und verfügt über 44 Schlafplätze in Zimmern mit 4, 6 oder 10 Betten, WC und Waschräume sowie eine gut eingerichtete Küche, einen Aufenthaltsraum mit Blick auf die Mischabelgruppe und eine Terrasse auf der Südseite mit 48 Plätzen. Bewartet wird die Hütte von Judith Albrecht-Fux und Jacqueline Imboden-Lochmatter. Anmeldungen per E-Mail reto.albrecht@freesurf.ch, Tel. 027 956 38 68 (Albrecht-Fux), Tel. Hütte ab 1. Juli 027 956 21 72, Internet www.topalihitta.ch.vu, Reservation obligatorisch.

Bitte beachten: Die Hütte ist am Wochenende vom 23./24. August 2003 für die Sektion Genf reserviert.

Spitzmeilenhütte

Am Wochenende vom 16./17. August 2003 ist die Spitzmeilenhütte anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums für die Sektion Piz Sol reserviert. ▽

Damit verfügen beide Partner über ein Instrument, das die Zukunft der SAC-Hütten – vom kleinen einfachen Biwak bis hin zu den grossen Gebirgsunterkünften in Alptourismusgebieten – sichern helfen soll. ▽

Peter Büchel,
Präsident SAC Hüttenkommission

«No-show»-Gebühr

Wie in den Alpen 3/2003 publiziert, sind die Sektionen und Hüttenwarte berechtigt, für reservierte Schlafplätze, die nicht oder nicht rechtzeitig annulliert worden sind, eine Entschädigung einzufordern. Die so genannte «No-show»-Gebühr beträgt Fr. 20.– pro reservierten Schlafplatz. Sie entfällt, wenn die Reservation bis spätestens am Vorabend annulliert wird. Die Hüttenwarte sind angehalten, die Gäste bei der Reservation auf dieses Vorgehen hinzuweisen. ▽